

# Joachim Tancke (1557-1609) – Professor der Medizin und Chirurgie, Paracelsist, Astronom, Poet sowie Rektor der Universität Leipzig

Dr. Gerhard Görmar, Wolfgang Heinze Str. 18, 04277 Leipzig  
<denkangerhard@arcor.de>

Joachim Tanckes Name wird in der Chemiegeschichtsschreibung im Zusammenhang mit der Herausgabe eines Bücherkorpus mit alchemistischem und salinistischem Inhalt diskutiert, der zwischen 1599 und 1604 durch den Frankenhäuser Kämmerer und Pfannenherrn Johann Thölde (ca. 1565- ca. 1614) verfasst und herausgegeben wurde. In dieser Zeit erschienen in kurzen Abständen zahlreiche bis heute bemerkenswerte Bücher und Schriften in den Leipziger Druckereien und Verlagsbuchhandlungen. Dabei nahmen vor allem die in einem kurzen Zeitabschnitt herausgegebenen Bücher des vorgeblichen Benediktinermönches Basilius Valentinus eine über die Jahrhunderte hinweg wirkende herausragende Stellung in der alchemistischen Literatur ein. Laut neueren Untersuchungen wurde dieser *Basilius-Valentinus-Korpus* vor allem von dem Leipziger Professor der Anatomie und Chirurgie, Doktor der Medizin und Philosophie, Joachim Tancke gefördert und beeinflusst.<sup>1</sup> Er galt in seiner Zeit als ein bedeutender Gelehrter, der mit zahlreichen namhaften Persönlichkeiten, darunter Johannes Kepler, Martin Ruland d. J. in Prag und dem Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel, im brieflichen Kontakt stand. Er war ein glühender Anhänger und Verfechter der Lehren des Paracelsus in der Chemie und vertrat die Lehre von der Transmutation der Metalle.<sup>2</sup>

## Zur Biographie

Joachim Tancke erblickte in der märkischen Stadt Perleberg das Licht der Welt. Wenige Jahre vorher war die Reformation eingeführt worden. Kurfürst Joachim II. von Brandenburg machte Perleberg zum Sitz eines Landgerichts und gab der Stadt und ihrer Bürgerschaft neue Privilegien.

Bisher wird der 9. Dezember des Jahres 1557 als sein Geburtstag angegeben.<sup>3</sup> Auf der nicht mehr vorhandenen Platte in der Pauliner-Kirche in Leipzig stand, der Wiedergabe der dort angegebenen Daten zufolge (Abb. 2), jedoch der 7. September 1557 als sein Geburtstag und lag somit zwei Monate früher.<sup>4</sup> Inwieweit Kirchenbücher darüber Auskunft geben können, konnte bisher nicht geprüft werden.



Abb. 1: Portrait von Joachim Tancke, Doktor der Medizin<sup>5</sup>

Sein Vater war vermutlich der 1581 als steuerpflichtiger Bürger in den Stadtakten eingetragene Dr. Joachim Tancke.<sup>6</sup> Über seine Kindheit in Perleberg ist wenig bekannt. Er muss jedoch eine gute Ausbildung genossen haben, die ihn befähigte das Studium an einer Universität aufzunehmen. Im Alter von 17 Jahren begann er im Jahre 1574, an der Universität in Frankfurt/Oder zu studieren.<sup>7</sup> Acht Jahre später, im Jahre 1582, steht Tancke in der Kandidatenliste der Philosophischen

Fakultät (früher die Artistenfakultät<sup>8</sup>) der Universität Leipzig zur Erlangung des Grades eines Baccalaureus artium.<sup>9</sup>

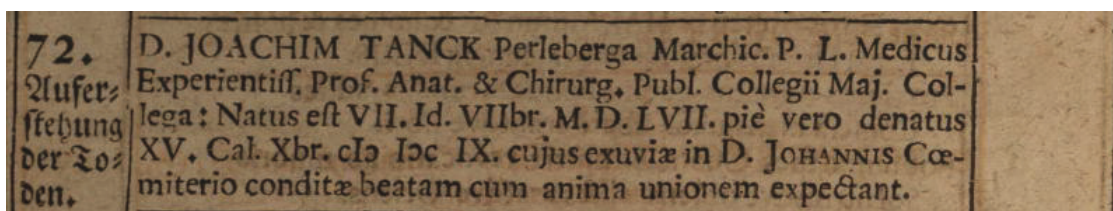


Abb. 2: Wortlaut der Inschrift auf der Platte zu Joachim Tancke in der Pauliner-Kirche (Universitätskirche) Leipzig.<sup>6</sup>

Auch in den Matrikeln des Rektors erscheint er als *Joachimy Tanckiy Perleberg* in der Nation „*SAXONES*“.<sup>10</sup> Sein Studium wurde vermutlich durch ein Stipendium der Perleberger Kirchenstiftung St. Georgii unterstützt<sup>11</sup> und muss wenigstens drei Semester vorher begonnen haben.<sup>12</sup> Das Stipendium scheint jedoch nicht für den Lebensunterhalt ausgereicht zu haben, so dass er als Hauslehrer in der wohlhabenden Leipziger Bürgerfamilie von Hans Schwarz (?) tätig war.<sup>13</sup> Dieser galt als ein Förderer von Schülern und Studenten. Ob Tancke auch seine Wohnung in dessen Haushalt hatte, ist nicht belegt. In Leipzig war der sogenannte Bursenzwang aufgehoben worden, und die Studenten wohnten nicht mehr zwangsläufig in den Universitätsgebäuden, da es nun auch Unterkünfte in privaten Wohnungen und Häusern in der Stadt gab.

Bereits im Jahre 1583 legte er als *Joachimus Tanckiy Perlebergensis* die Prüfung zum Magister artium ab.<sup>14</sup> „Das Magisterium, das zugleich die philosophische Doctorwürde enthält, wurde durch eine feierliche in der Fastnachtswoche statt findende Promotion erlangt.“<sup>15</sup> Die Prüfer waren der Dekan der Philosophischen Fakultät M. Johannes Steinbach sowie die Professoren M. Balthasar Gittler (gest. 1617, Logik), M. Johann Cramer (1530-1602, Physica) und M. Bartholome Walther (Ethik).<sup>16</sup> Auf Grund seines starken Interesses für astronomische und meteorologische Fragestellungen ist anzunehmen, dass Tancke sich in Leipzig auch dem Studium der Astronomie gewidmet hat. In der Philosophischen Fakultät lehrte bereits im Jahre 1584 sein späterer Kollege M. Christoph Meurer (1558-1616) die Mathematik, die auch die Astronomie beinhaltete.<sup>17</sup> Letzterer hatte offensichtlich einen enormen Einfluss auf ihn, da Tancke genau wie Meurer neben den medizinischen und chemischen Veröffentlichungen auch astronomische und meteorologische Probleme in seinen Büchern erörterte.<sup>18</sup> Tancke beschränkte sich jedoch in seinen Publikationen, wie es in Leipzig und anderen Orten am Ende des 16. Jh. üblich war, auf Kalender und Prognostiken.<sup>19</sup> Was bisher von seinen Biographen unerwähnt blieb, war seine Beschäftigung mit der Konstruktion

von Sonnenuhren. So wird sein Name auf Kupferstichen gefunden, die Vorlagen für zylindrische Sonnenuhren waren und nur noch auf den entsprechenden zylindrischen Körper aufgezogen werden mussten.<sup>20</sup> Seine astronomischen Arbeiten führten dazu, dass er sogar mit Johannes Kepler in Prag im Briefwechsel stand und einige seiner Schriften herausgab.<sup>21</sup>

Im Jahre 1586 begann Tancke das medizinische Studium.<sup>22</sup> Die Gebäude der Universität lagen verteilt über die Stadt in der Petersstraße, Ritterstraße und am Brühl. Im Jahre 1543/ 1544 waren dank des Wirkens und Handelns des Kanzlers und Rektors Caspar Borner (1492-1547) der Universität das Gelände und die Gebäude des Pauliner-Klosters übereignet worden, so dass jetzt genügend Räumlichkeiten für den Lehrbetrieb und für Wohnungen der Professoren zur Verfügung standen.<sup>23</sup> Die Mediziner hatten dort einen eigenen Hörsaal, der auf dem ehemaligen Klostergelände im *Hortus Medicus* stand.

Bereits im Jahre 1587 gehörte Joachim Tancke dem Lehrkörper der Philosophischen Fakultät an, wurde erstmals als *Executor* in den Matrikeln aufgeführt und führte die ersten Magisterprüfungen mit durch. Der Eintrag in den Matrikeln der philosophischen Fakultät lautete dazu:

„M. Joachimus Tanckius Perlebergensis in Collegium philosophicum in conuentu Ægitiano receptus est.“<sup>24</sup>

Im gleichen Jahr wurde er *Collegiat* im großen Fürstenkolleg. Die Collegiatur war gleichzeitig eine materielle Unterstützung des Lehrkörpers, wie es in einem Protokoll hieß:

„D. Balthasar Gittler, D. Johann Steinmetz - und diese zwein Medici gebrauchen die collegiaturen als ein stück ihrer besoldung.“<sup>25</sup>

Laut einem Protokoll zur Visitation der Universität Leipzig aus dem Jahre 1602 wurde Joachim Tancke im Jahre 1589 Professor in der Philosophischen Fakultät.<sup>26</sup> Seine Ernennung erfolgte durch Kurfürst Christian I. im Mai 1589. Dazu wurde in die Matrikel folgendes eingetragen:

“M. Joachimus Tanckius Perlebergensis tum temporis Decanus: A Communitate philosophica Poeticus professor XII Maÿ Electus & Illustris principis D. Christiani Ducis Saxoniae & Electoris autoritate & consensus principali XVIII Maÿ confirmatus.“<sup>27</sup>



Mit dieser Professur hatte er Anspruch auf eine Vergütung von 50 Gulden.<sup>28</sup> Außerdem erhielt er in diesem Jahr den Ehrentitel eines *poeta laureatus*, wobei bisher nicht geklärt wurde, von wem er diesen verliehen bekommen hat.<sup>29</sup>

In den weiteren Jahren war Tancke akademischer Lehrer in der Philosophischen Fakultät und wurde selbst 1589 zum Dekan gewählt. Den Titel des Bakkalaureus der Medizin soll er am 23. Januar 1589 erhalten haben.



Abb. 2: Dekanatsblatt von Joachim Tancke im Jahr 1589 als Optimarum Artium et Philosophiae Magister, Medicae Artis Bacularius ac Collegii Principum Majoris Collega.<sup>30</sup>

Die Prüfung als Lizentiat der Medizin legte er am 19. Mai 1591 gemeinsam mit Johannes Steinmetz, Christoph Meurer und Heinricus Kitzsch (1526-1598)<sup>31</sup> ab. Schließlich wurde Joachim Tancke am 26. September 1592<sup>32</sup> zusammen mit sei-

nen Kollegen Christoph Meurer und Johannes Steinmetz<sup>33</sup> zum Doktor der Medizin promoviert. Bereits ein Jahr später wurde er zusammen mit dem Dekan der Medizinischen Fakultät Simon Scheib und weiterer Doktoren der Medizin aus der Universität zu Besichtigungen von sogenannten „entleibten“ Toten vom Leipziger Stadtgericht beauftragt, um die Todesursachen und Todesumstände zu erfahren.<sup>34</sup> In der medizinischen Fakultät gab es zu diesem Zeitpunkt vier Professoren mit den Fachgebieten Pathologie, Therapie, Physiologie sowie Anatomie und Chirurgie, die als Professuren *alter Stiftung* bezeichnet wurden.

Am 31. Dezember 1594 wurde Joachim Tancke als Nachfolger des am 16. November verstorbenen Georg Walther (gest. 1594) durch Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar (1562-1602), dem damaligen Administrator des Kurfürstentums Sachsen, zum Professor für Anatomie und Chirurgie in Leipzig ernannt.<sup>35</sup>

Die Professur der Chirurgie und Anatomie war an der Universität Leipzig erst im Jahre 1580 eingeführt worden und zählte dennoch zu den sogenannten großen Professuren bzw. Professuren *alter Stiftung*. Im Protokoll der Visitation vom März 1609 wurden Tanckes Einkünfte als Professor angegeben:

„Sein Salarium sey, neben der addition. 150 fl. Nachdem auch ein alter Gebrauch zue Leipzig das in den Hundstagen eine lectio Anatomica auf vier Wochen gehalten wird, welche unter denn Medicis umgeheth, und hatt der, so sie daßelbige Jahr lieset, 20 fl. dafür, Bittet gedachter D. Tranck [richtig: Tanck]; durch beygefügte Supplication sub. Lit F. unterthenigst, weil solches zu seiner Lectur Anatomices gehörett, das er darbey möchte gelaßen werden, dafür wolle er die Lection vorrichten, welche sonsten von etlichen wohl angefangen, aber nicht pertexiret wird.“<sup>36</sup>

Möglicherweise brachte seine Tätigkeit als Mentor für die Herausgabe von wissenschaftlichen Drucken ebenfalls weitere Einkünfte, die hier nicht erwähnt wurden.

Bereits im Jahre 1590 hat sich Joachim Tancke als Professor an der Universität sowohl in deren Lehrkörper als auch im Leipziger Bürgertum einen festen Platz erworben, denn in diesem Jahr verheiratete er sich im Alter von 43 Jahren mit Justina Schreyvogel (1570-1606), der Tochter des kurfürstlich sächsischen Bauschreibers aus Dresden Joachim Schreyvogel (1541-1599).<sup>37</sup> Dieser war ab dem Jahre 1580 kurfürstlich bestellter Verwalter der sächsischen Saline in Artern bis zu ihrem Verkauf an die Grafen von Schwarzburg im Jahre 1586 gewesen.<sup>38</sup> Das hohe Ansehen von Joachim Tancke beim Leipziger Bürgertum verdeutlichen auch seine Beiträge in verschiedenen Leichenpredigten und anderen Gedenk-

schriften.<sup>39</sup> In den Jahren 1593 und 1599 wurde Joachim Tancke zweimal in das Amt des Rektors der Universität Leipzig gewählt.<sup>40</sup>

Wie es zu dieser Zeit üblich war, wohnte er in einer Wohnung in der Universität. Er selbst gab als Wohnsitz das „Collegium“ an.<sup>41</sup> Da er „Collegiat“ im Großen Fürstenkolleg für die Nation „Saxone“ war, hatte er mit großer Wahrscheinlichkeit seinen Haushalt in einem der dazugehörigen Gebäude, die sich in der Ritterstraße befanden.<sup>42</sup> Daneben betrieb er laut dem Visitationsprotokoll von 1602 ein Laboratorium und beschäftigte einen Laboranten auf seine eigenen Kosten. Joachim Tancke hat offensichtlich die chemische Ausbildung in das Studium seiner Studenten integriert und kann genau wie Johannes Hartmann (1568-1631) an der Universität in Marburg als ein Wegbereiter dieses Faches an den deutschen Universitäten gelten. Im Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1609 wurde berichtet:

„3. D. D. Joachimus Tranckius [Tanckius] von Perlebergk aus der Mark, ein Mann von 52 Jahren ist Anno 89 Professor in Facultate Medica, und Anno 94. Ihme die Professio Anatomes et chirurgiae aufgetragen worden, liesset auch wöchentlich vier stunden a prima pomeridiana usque ad secundam. Hatt bißhero gelesen de Vulneribus Capitis, de Fracturis, de Tumoribus praeter naturam Hippocratis & Galleni libellos, neben der Introchymica [sic!, richtig ist sicher „Iatrochymica“], undt gedisputirt de Vulneribus capitis & de Phlegmone.“<sup>43</sup>

In zahlreichen Veröffentlichungen wendete er sich immer wieder an die Studenten der Medizin und rief sie auf, die Chemie oder Alchemie als nützliches Mittel zu Bereitung von Arzneimitteln zu betrachten.<sup>44</sup>

### **Joachim Tancke's Einfluss auf die Herausgabe wissenschaftlicher Bücher**

Joachim Tancke verfasste mehrere Beiträge zu Schriften aus Anlass von Leichenbegängnissen, bei denen Nikolaus Selnecker (1530-1592) die Predigt hielt. Dieser war ein bekennender Lutheraner, der zwischenzeitlich, als calvinistische Strömungen an der Universität und in der Stadt zunahmen, sogar Leipzig verlassen musste.

Joachim Tanckes Amtszeit als Rektor der Universität im Jahre 1593 fiel in eine besonders kritische Phase der Auseinandersetzungen zwischen beiden Lagern. Am Sonnabend, dem 19., und am Sonntag, dem 20. Mai 1593, kam es in Leipzig zum sog. „Calvinistensturm“.<sup>45</sup> Dabei wurden die Häuser reicher Bürger, die als Calvinisten galten, gestürmt und geplündert. Der Rat der Stadt Leipzig hatte be-

reits am ersten Tag den Rektor und damit Joachim Tancke gebeten, „daß er unsäumlich durch eine ernste Intimation die Studenten vermahnen wollte/ sich stille und friedlich zu verhalten“. <sup>46</sup>



Abb. 3: Pauliner Kirche mit Hortus medicus. <sup>47</sup>

Nachdem der Stadtrat größere Unruhen befürchtete, wurden mehrere Personen verhaftet. Vier der Inhaftierten wurden als Anführer der Rebellion zum Tode verurteilt und am 1. Juni 1593 auf dem Leipziger Markt hingerichtet. Mitglieder der Universität einschließlich der Studenten waren nicht unter den Inhaftierten. Inwieweit die Universität selbst Maßnahmen ergriffen bzw. die Vorfälle nicht verfolgte hat, ist unbekannt. <sup>48</sup>

In Leipzig hat die lutherische Orthodoxie vor allem in der Theologischen und der Philosophischen Fakultät, letztere gehörte auch Joachim Tancke als Professor für Poesie bis 1594 an, die Oberhand gewonnen. Durch seine Äußerungen in verschiedenen Schriften über Martin Luther als einen Befürworter der Alchemie, kann er auch als Anhänger von dessen theologischer Lehre angesehen werden. So wertete er einige Bemerkungen Luthers als Bekenntnis, dass dieser „hocherleuch-



tete Mann“ und „bewundernswerte Theologe“ in der Art eines Alchemikers die Natur betrachtet hat.<sup>49</sup> Seine Beschäftigung mit chemischen Fragestellungen war für Joachim Tancke gleichzusetzen mit der Suche nach dem Wirken Gottes in der Natur. Diese Einstellung wird in einem seiner Briefe an Caspar Bauhinus (1560-1624) im Jahre 1608 deutlich:

„In der Liebe zu der von mir geliebten Chemie fahre ich fort. Denn wen die Natur einmal zur Betrachtung ihrer selbst zugelassen hat, den läßt sie nimmermehr aus seinem Bann. Denn nach der Theologie gibt es doch keine angenehmere Betrachtung als anhand der Chemie und aus deren Werken und Verfahren. Denn sie geleitet den Menschen zur Betrachtung der Schöpfung, die allein das Werk Gottes ist, [zur Betrachtung] der Zeugung, die allein der Natur zukommt, ihr von Gott als Aufgabe gegeben ist, und der Wiedererzeugung, welche die Natur und der kunstfertige [Alchemiker] vollbringen und vollenden – mit der Kraft und dem Versuch beider.“<sup>50</sup>

Unter dem Aspekt seiner theologischen Haltung zur Natur müssen auch Joachim Tanckes Wirken bei der Herausgabe von Schriften auf dem Gebiet der Alchemie und der Astronomie beurteilt werden. Bei der Bearbeitung der lateinischen Ausgabe einer von Johannes Kepler (1571-1630) verfassten Schrift zum Kometen im Jahre 1608 holte Tancke erst die Meinung des Dekans der Theologischen Fakultät ein und schickte das Manuskript nach dessen Einsprüchen zu Formulierungsfragen zur Änderung an den Verfasser zurück.<sup>51</sup> Es ist deshalb anzunehmen, dass Tancke auch die von ihm beförderten Werke des „Basilius Valentinus“ den Vertretern der theologischen Fakultät vor ihrer Veröffentlichung vorgelegt hat.

Die Meinung der Theologen war in Leipzig „wegen der eindeutig konfessionellen Ausrichtung der Gesamtuniversität stets von entscheidender Bedeutung“.<sup>52</sup> Wie aus dem Visitationsprotokoll von 1602 hervorgeht, waren die Fakultäten der Universität Leipzig eine Aufsichtsbehörde über die Buchhändler und Verleger der Stadt:

„Von den Druckereyen klagen sie über den mißbrauch des Druckens, das unnütze, unnötige und undienliche bücher gedruckt werden und daß Rector und Decani sehr viel mit dem Durchlesen zuthun haben.“<sup>53</sup>

Des weiteren beklagen sie sich darüber, dass von ihnen abgelehnte Bücher außerhalb ihres Einflussbereiches gedruckt bzw. verlegt und dann trotzdem in Leipzig verkauft würden. Dagegen hätten sie gerne ein kurfürstliches Verbot gehabt. Außerdem forderten die Professoren eine fürstliche Verordnung über das Drucken von Büchern in Leipzig. Jeder Professor an der Universität hatte offensichtlich die Bücher seiner Spezialgebiete zu begutachten und zu zensieren. In

den drei oberen Fakultäten, der Theologischen, der Juristischen und der Medizinischen, führten vor allem die Dekane die Zensur durch. In der Philosophischen Fakultät sollte jeder Professor alter Stiftung die Bücher seiner Fachrichtung vor ihrer Veröffentlichung zensieren.<sup>54</sup> Diese Gutachtertätigkeit der Professoren schloss offenbar auch die Betreuung der Herausgabe der Werke bei den Buchhändlern und Verlegern ein. Joachim Tancke arbeitete um 1590 bis 1599 vor allem mit dem Buchhändler Johann Beyer zusammen. Ab dem Jahre 1600 bestand dann eine enge Zusammenarbeit mit Jacob Apel, Johann Rose und Henning Grosse (1553-1621) sowie mit den Druckern Michael Lantzenberger (1590-1612), Jacob Gaubisch (1563-1616) in Eisleben und Valentin am Ende (1557-1614).

Im Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1609 wurde zur Zensur der Bücher folgendes vermerkt:

„Alle Bücher welche gedruckt, werden zuvor ordentlich Censirt, undt von dem Rectore, wie auch Decano, unterschrieben, So hielten die typographi auch ihr eigene Correctores, welches gemeiniglich Magistri, unndt weren unter den Buchdruckern Lambergk, undt Lantzenberger die fleißigsten, das aber zu den Büchern so schlim Papier gebraucht werde, sey die Ursache nicht der Buchdrucker, sondern der Verleger, undt könnte nicht schaden, daß von Hof [fol. 10r.] an die Universitet undt denn Rath, befehl geschehe, die Vorlagen, Cum comminatione futurae co[n]fiscationis, zu vormahnen, das sie zu ihren Büchern gut Pappier nehmen sollen, dan ohne das ihr vielmehr auch ihren eigenen, als auch den gemeinen nutzen sehen, ...“<sup>55</sup>

Leipzig war um das Jahr 1600 neben Frankfurt ein Zentrum des deutschen Buchhandels geworden. Damit erhielten die Professoren der Universität und somit auch Joachim Tancke einen enormen Einfluss auf die publizistische Kultur zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Deutschland und den angrenzenden Ländern.

### **Joachim Tanckes letzte Lebensjahre**

Am 14. Januar des Jahres 1606 starb Joachim Tanckes Ehefrau Justina im Alter von 36 Jahren und wurde in der Universitätskirche (Paulinerkirche) im Gang der Kirche nach Süden beigesetzt.<sup>56</sup> Sie war „fast immer Leibesschwach gewesen“; das letzte Jahr vor ihrem Tod war sie offenbar bettlägerig geworden und „die ganze Zeit über daheim hat müssen Patient halten.“<sup>57</sup> Das Aus der Ehe, die 16 Jahre dauerte, gingen zwei Mädchen und zwei Jungen hervor. Der älteste Sohn, der ebenfalls Joachim hieß, war beim Tod der Mutter gerade 16 Jahre alt gewe-

sen. Er war bereits im Jahre 1593, als Joachim Tancke selbst Rektor war, an der Universität Leipzig immatrikuliert worden. Sein Alter war da höchsten drei Jahre gewesen. Tanckes zweiter Sohn mit Namen Johann Christian war im Wintersemester 1609 an der Universität Leipzig immatrikuliert.<sup>58</sup> Zum Zeitpunkt des Todes von Tanckes Ehefrau war ihre Mutter Margarete Schreyvogel, geb. Schein, die aus Pirna stammte, noch am Leben und möglicherweise im Haushalt von Tancke.

Joachim Tancke starb nur drei Jahre später am 17. November 1609. Eine in den Boden der Universitätskirche eingelassene Platte hatte als Spruch „Auferstehung der Toten“ und die folgende Inschrift (siehe Abb. 1):

„D. JOACHIM TANCK Perleberga Marchic. P. L. Medicus Experientiss. Prof. Anat. & Chirurg. Publ. Collegii Maj. Collega: Natus est VII. Id. VIIbr. M.D.LVII piè vero denatus XV. Cal. Xbr. (1609) cujus exuviae in D. Joannis Coemeterio conditae beatam cum anima unionem expectant.“<sup>59</sup>

Nach dieser Inschrift wurde er jedoch nicht, wie bisher angenommen und von Vogel<sup>60</sup> beschrieben, in der Pauliner-Kirche begraben, sondern fand seine letzte Ruhestätte auf dem Johannisfriedhof von Leipzig. Er erhielt in der Kirche lediglich eine Gedenktafel neben dem Grab seiner Ehefrau, weshalb dieser Platz später als sein Grab galt.

Tanckes Tod war vermutlich für die Universität, seine Familie und seine Bekannten ein plötzliches und unerwartetes Ereignis gewesen. So erschien erst ein Jahr später ein Nachruf auf Joachim Tancke durch Johann Angelius Werdenhagen, der in dieser Zeit als Hofmeister junger Adliger an der Universität Leipzig weilte und einen guten Kontakt zu ihm gepflegt hat. In dem gleichzeitig abgedruckten Brief Werdenhagens vom 30. November 1609 an Martin Ruland d.J. in Prag wurden die Umstände seines Todes näher beschrieben. Laut Werdenhagen erlag Tancke einem Schwächeanfall zu einem Zeitpunkt, als ein Brief von Ruland bei ihm eingetroffen war. Nachdem er für kurze Zeit wieder bei Bewusstsein gewesen war, starb Joachim Tancke im Alter von 52 Jahren. Tancke soll laut Werdenhagen bis zuletzt an der Herausgabe von Büchern, insbesondere von Martin Ruland und Johannes Kepler, gearbeitet haben. Dieser Nachruf war eine Huldigung an den Mediziner aber auch an den Chemiker Joachim Tancke, der mit vielen bedeutenden Gelehrten seiner Zeit im engen Kontakt gestanden hatte.<sup>61</sup>

Sein Tod fiel in die Zeit der Vorbereitungen zur 200-Jahrfeier der Universität Leipzig, die am 3. Dezember 1609 mit Festgottesdiensten in allen Hauptkirchen begann. Kurz vorher war sein langjähriger Kollege aus der Philosophischen Fakultät, der Professor der Mathematik Christoph Meurer, zum Rektor der Alma

Mater gewählt worden. Dessen Einführung in das Rektorat erfolgte am 19. November 1609, am gleichen Tag wie die Beerdigung von Joachim Tancke.

Eine unmittelbare Würdigung bzw. Erwähnung von Tankes Leben und Wirken durch die Universität erfolgte vermutlich aus diesen Gründen nicht. In dem feierlichen Beitrag in der Festschrift zur 200-Jahrfeier der Universitätsgründung wurde lediglich an ihn, den Rektor D. Christoph Meurer und andere Kollegen, z. B. Johann Steinmetz, als kürzlich verstorbene Angehörige des Lehrkörpers gedacht. Ansonsten wurde Joachim Tanke jedoch immer noch als Professor im Lehrkörper der Medizinischen Fakultät erwähnt: „Tanckius excessit vita, cui Sectio curae.“<sup>62</sup>

### **Joachim Tancke und Johann Thölde**

Von 1599 bis 1604 erschienen in kurzen Abständen die Schriften des Benediktinermönches Basilius Valentinus. Höhepunkt dieser ersten Edition des Basilius-Valentinus-Korpus war die Herausgabe der ersten Monographie über das Antimon im Jahre 1604, welche den über Jahrhunderte andauernden Ruhm des legendären Mönches und seines Herausgebers Johann Thölde begründete.<sup>63</sup> Bis in unsere heutige Zeit gibt es Diskussionen darüber, ob dieser Mönch überhaupt existierte oder ob er eine Erfindung von Johann Thölde war und diese Werke von anderen Zeitgenossen beeinflusst worden sind.<sup>64</sup>

Bei dieser Diskussion wurden auch immer wieder das Verhältnis von Tancke und Thölde zueinander und eine mögliche Verwandtschaft beleuchtet. Aufgrund der Vorrede von Johann Thölde in seinem Werk *Von den Natürlichen und ubernatürlichen Dingen* aus dem Jahre 1602 kam sogar die Vermutung auf, dass Thölde und Tancke Schwager gewesen waren.<sup>65</sup> Johann Thölde widerlegte diese Möglichkeit aber bereits selbst)

„Dieweil denn unter andern ihr beyden großgünstigen Herren (ob keiner gleich zuvor mit mir in persönlicher Kundschaft nit gewesen) gleichermassen an mich geschrieben und begeret haben/ das residuum, so in diesen Schrifften noch anstendig/ so wol auch andere dinge mehr/ zu publicieren, und vollend zu eröffnen/ hab ich also endlich aus aller hand bedencknüß solche nicht hinterhalten wollen...“<sup>66</sup>

Sowohl Joachim Tancke in Leipzig als auch der Marburger Professor Johannes Hartmann (1568-1631), der ebenfalls in der Widmung angesprochen wurde, setzten sich somit erst nach dem Erscheinen der ersten Schrift des Basilius Valentinus im Jahre 1599 mit Johann Thölde brieflich in Verbindung, um ihn zu weiteren Herausgaben der Schriften des Benediktinermönches zu bewegen. Um

die Verwandtschaftsverhältnisse von Joachim Tancke näher zu beleuchten, können verschiedene überlieferte Leichenpredigten aus dem Umfeld der Familie seiner Frau herangezogen werden.<sup>67</sup> Ein Verwandtschaftsverhältnis Tanckes zu Thölde lässt sich daraus nicht erkennen. Auch in Thöldes Biografie und der Biografie seiner Ehefrau waren keine Verwandtschaftsverhältnisse zur Familie Tanckes nachweisbar.<sup>68</sup>

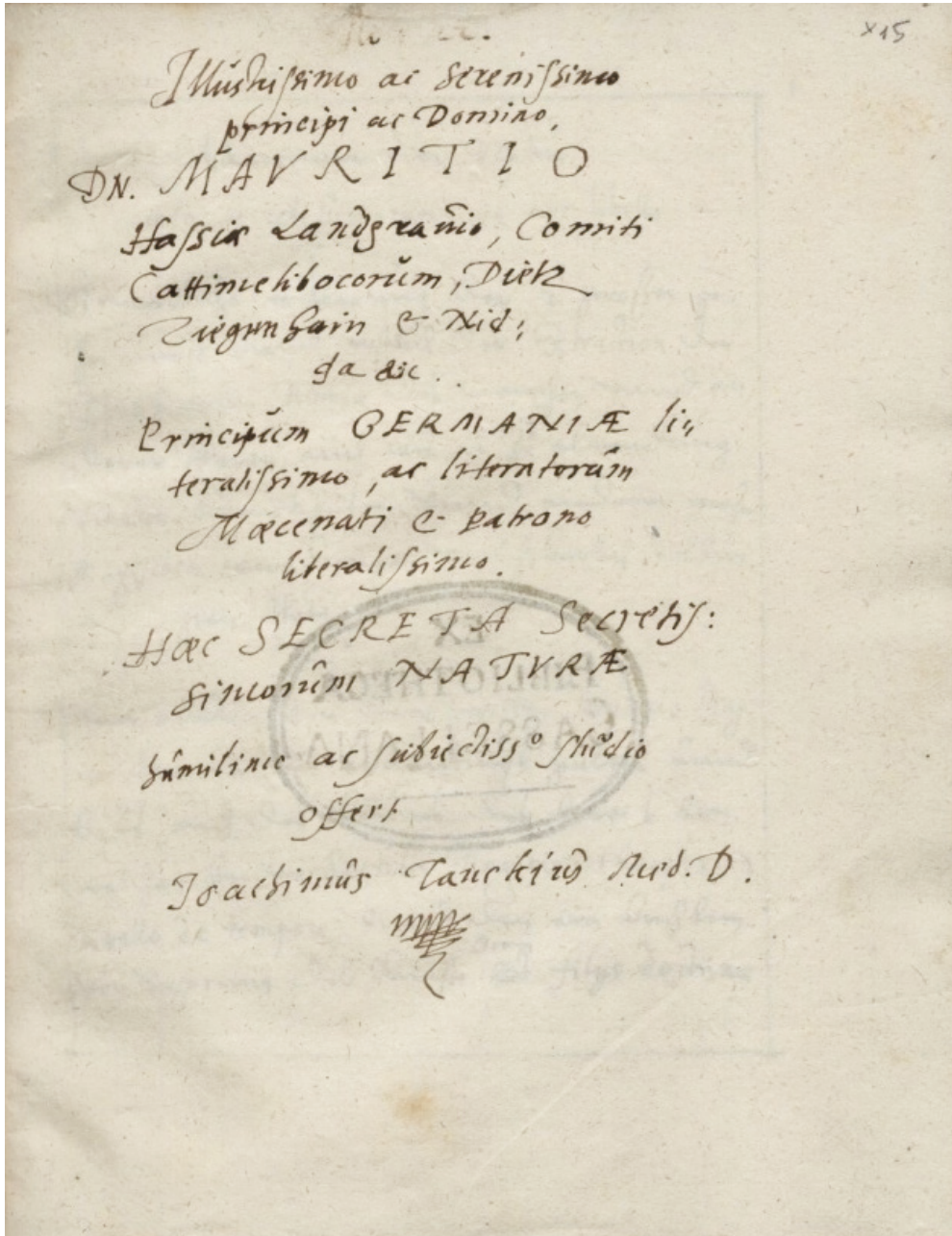


Abb. 4: Eigenhändiges Manuskript Joachim Tancke „Schatzkammer der Natur“ mit Widmung an den Landgrafen Moritz v. Hessen Kassel.<sup>69</sup>



Johann Thölde kam vermutlich erst am Ende des Jahres 1602 auf Betreiben Tanckes für eine kurze Zeit nach Leipzig, um die Herausgabe von insgesamt drei Büchern für das Jahr 1603 vorzubereiten. Eines davon war Thöldes Buch über das Salz mit dem Titel *Haligraphia*.<sup>70</sup>

In diesem Buch beschrieb er erstmals die damals bekannten Salinen und Salzbrunnen in Deutschland und Teilen Europas. Bei keiner der Beschreibungen wurden von Thölde die Namen von Personen erwähnt. Einzige Ausnahme war die Saline Artern, in welcher der Schwiegervater von Joachim Tancke ausdrücklich genannt wurde:

„Zum Inspectori oder Vorwalter ist Joachim Schreyvogel gehalten worden/ der alle Sachen in vorwaltung gehabt/ und ist alles ordentlich wol angestalt gewesen.“<sup>71</sup>

Es ist anzunehmen, dass Thölde diese Erwähnung als eine wohlwollende Geste an seinen Förderer und dessen Ehefrau bei der Herausgabe seiner Bücher in Leipzig ansah, denn der genannte Schwiegervater war wie bereits erwähnt, im Jahr 1599 verstorben. Andererseits könnte diese Passage auch durch die Redaktion Tanckes in das Werk gelangt sein, da Tanckes Schwiegervater etwas unglücklich sein Amt als Salinenverwalter durch den Verkauf der Saline im Jahr 1586 an die Grafen von Schwarzburg verloren hat. Sollte eine direkte familiäre Bindung bestanden haben, hätten Johann Thölde oder Joachim Tancke dies sicher an dieser Stelle erwähnt.

Direkte Kontakte zwischen Joachim Tancke und Johann Thölde lassen sich bis zum Jahr 1604 nachweisen, in welchem der *Triumphwagen des Antimons* das erste Mal erschien und Joachim Tancke in seiner ausführlichen Vorrede schrieb:

„Derhalben Herr Johan Thölde/ des Raths und Kämmerer zu Franckenhausen/ höchlich zu dancken/ daß er des Ehrwürdigen/ Hochgelarten und Sinnreichen Mannes Fratrís Basilií Valentini Opera und Schrifften in den öffentlichen Druck bißhero verfertiget/ und nachmals/ was noch vorhanden ist/ außgehen zu lassen gesinnet.“<sup>72</sup>

Joachim Tancke hat aber schon ein Jahr zuvor an anderer Stelle auf diese Veröffentlichung hingewiesen, als er am 1. April 1603 in der Vorrede zu einer seiner von ihm selbst herausgegebenen Schriften verlauten ließ:

„Du, geneigter Leser, wende dich an die guten [Autoren] und sei unseren Bemühungen gewogen. Kurz gesagt, du wirst nichts Unnützes für Heilmittelhersteller, Wundärzte und Goldmacher von mir erwarten, der ich dafür gesorgt habe, daß Herr Johannes Tholde, Frankenhäuser Ratsherr und Kämmerer, mein ehrenwerter Schwager, die Schrifften des Basilius Valentinus zu gemeinem Nutzen veröffent-

licht hat, von denen wir demnächst eine lateinische Übersetzung veranstalten werden. Er (Thölde) wird auf meine Anregung auch sowohl Eigenes als auch von anderen, was größte Bedeutung für die Chemie hat, herausgeben. Du, Leser, bleib derweil geneigt und lebe wohl. Leipzig, den 1. April 1603, Joachim Tanck ...<sup>73</sup>

Joachim Tancke war offensichtlich, wie auch Jahre später bei den Veröffentlichungen der Schriften von Kepler, für die Verbindung vom Autor bzw. Herausgeber zum Verleger bzw. Buchhändler in Leipzig verantwortlich. Alle in Leipzig erschienenen Werke des Basilius Valentinus wurden von dem Buchhändler Jacob Apel verlegt, der vermutlich die Privilegien dafür erhalten hatte. Es liegt nahe, dass Tancke anfangs von der Fakultät beauftragt worden war, die Bücher mit alchemischem Inhalt zu lesen und für den Druck zu zensieren. Damit war es für Joachim Tancke leicht mit allen Gelehrten seiner Zeit in Kontakt zu kommen, die paracelsische und andere alchemische Schriften in Leipzig veröffentlichen wollten. Joachim Tancke partizipierte so anfangs an Thölde's Publikationen durch die von ihm verfassten Einleitungen bzw. Dedikationen und begründete dadurch seinen eigenen Ruf als ein bedeutender Anhänger der paracelsischen Chemie.

Nach der Veröffentlichung des *Triumphwagen des Antimons* des vermeintlichen Benediktinermönches Basilius Valentinus bzw. der Schrift *Antimonii Mysteria Gemina* von Alexander von Suchtens im gleichen Jahr, kam es zu einem Bruch der Beziehung.<sup>74</sup> Denn weder Tancke noch Thölde haben einander in ihren weiteren Schriften gegenseitig erwähnt. Beide gingen ab diesem Zeitpunkt getrennte Wege und knüpften neue Bekanntschaften. Johann Thölde wendete seine Aufmerksamkeit nach 1607 mehr in Richtung Franken und vor allem nach Bamberg, wo er in dem dortigen Fürstbischof Johann Phillip von Gebattel einen neuen Gönner zu finden glaubte.<sup>75</sup>

In einem kürzlich veröffentlichten Brief an den Baseler Professor Jacob Zwinger (1569-1610) schrieb Joachim Tancke im Jahre 1605:

„Durch meine Arbeit sind bisher manche Werke ins Publikum gelangt, die ich, als sie von mir abgefordert wurden, anderen nicht vorenthalten wollte. Teils kamen sie heraus unter dem Namen Thölde, dennoch dank meiner Mühe, teils unter meinem Namen, weil ich nun offen die Wahrheit bekenne, so mich so viele Gönner dazu ermuntern.“<sup>76</sup>

Die zweite im Jahre 1604 veröffentlichte Schrift zum Antimon war Jacob Conrad Prätorius aus Perleberg, der Geburtsstadt Tanckes, gewidmet. Es kann durchaus angenommen werden, dass diese Widmung durch oder zumindest auf massives Betreiben von Joachim Tancke hin entstanden ist. Die zum ersten Traktat geschriebenen Erläuterungen, die von Johann Thölde verfasst worden sind, spre-

chen für ein hervorragendes chemisches aber auch medizinisches Wissen. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass Joachim Tancke seine medizinischen Kenntnisse in dieses Werk mit eingebracht hat, worauf er im oben zitierten Brief von 1605 verwies. Der zweite Teil der Schriften Alexander von Suchtens wurde dem ersten Teil des Buches von Joachim Tancke angehängt, denn dort ist zu lesen:

„TRACTATUS SECUNDUS, De Antimonio vulgari Alexander von Suchten.  
An den Edlen und Vohsten. JOHANN BAPTISTA von Seebach geschrieben.  
In welchen gehandelt wird von der Transmutation und Veränderung der Metallen /  
So durch das Antimonium zu wege gebracht werden kann/ und möglich ist.  
Nun erstlich publiciert und in Druck geben. Durch I.T.M.D. M DC XIII“<sup>77</sup>

Dieser zweite Traktat und die Erläuterungen dazu waren mit großer Wahrscheinlichkeit von Joachim Tancke selbst angehängt worden. Ein wichtiger Hinweis darauf ist der Schluss der Vorrede, welche mit „Vale. Leipzig den 21. Septemb. Anno 1604.“ abgeschlossen wurde. Diese Form des Abschlusses seiner Vorreden verwendete Tancke ab dem Jahre 1605 teilweise in seinen weiteren unter seinem eigenen Namen herausgegebenen Schriften.

Erst durch die Zusammenarbeit mit Johann Thölde begann Joachim Tancke sich umfassender und intensiver als bisher mit der Alchemie und dem chemischen Wissen seiner Epoche auseinanderzusetzen, und er begann auch bald sich praktisch sehr intensiv damit zu beschäftigen. Er hatte schnell die Bedeutung der Alchemie zur Bereitung von Medikamenten für die Heilung von Kranken erkannt.

Er selbst unterschrieb am 3. Januar 1608 einen an Johannes Kepler in Prag gerichteten Brief mit „Joachimus Tanckius Med. art. Doctor. Et Cheirurgiae Professor Anatomes Publ. Χημίστρος in Academia Lipsica“.<sup>78</sup>

Und weiter schrieb er an den Astronomen:

„Ich bin kein Professor der Mathematik sondern der Medizin: einst jedoch behandelte ich die Mathematik fleißig: nun befinde ich mich häufiger in der Werkstatt des Vulkan und untersuche die geheimen chemischen Werke der Natur.“<sup>79</sup>

Joachim Tancke kann somit als der erste ordentliche Professor genannt werden, der an der Universität Leipzig in einem Labor chemische Präparate hergestellt und chemische Reaktionen durchgeführt hat. Neben seinen persönlichen Interessen an der Alchemie bzw. *Chymie* ließ er nahezu gleichzeitig mit Johannes Hartmann in Marburg seine Erkenntnisse auf diesem Gebiet in die Ausbildung der Medizinstudenten theoretisch und praktisch einfließen.<sup>80</sup> Tanckes Tod im Jahre

1609 verhinderte einen weiteren Ausbau dieser chemischen Ausbildung im Rahmen des Medizinstudiums ähnlich der Entwicklung an der Universität in Marburg durch Johannes Hartmann, der dort durch Förderung seines Landesherrn ein *Laboratorium chymicum publicum* errichtet hat.<sup>81</sup> Laut dem Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1609 hielt Joachim Tancke vor den Studenten der Medizin an der Universität Leipzig neben Vorlesungen mit medizinischem Inhalt auch eine Vorlesung zur Iatrochemie. Er sollte somit als einer der ersten Professoren an einer deutschen Universität gelten, der chemische Kenntnisse an Studenten vermittelte.<sup>82</sup>

Ab dem Jahre 1605 widmete sich Joachim Tancke der Herausgabe von Büchern anderer berühmter Gelehrter, wie z. B. Johannes Kepler und Martin Ruland d.J., die dem kaiserlichen Hof in Prag nahestanden. Diese Kontakte halfen ihm seinen Bekanntheitsgrad unter den Gelehrten seiner Zeit auch außerhalb von Leipzig zu vergrößern. Außerdem soll Joachim Tancke ein „brennender Freund“<sup>83</sup> von Martin Ruland gewesen sein. Zahlreiche Beispiele sprechen für eine sehr intensive Zusammenarbeit beider Gelehrter.<sup>84</sup> In den Jahren 1607 bis 1609 hat Joachim Tancke zahlreiche Bücher während ihres Druckes begleitet, wie auch aus seinen erhaltenen Briefen an Kepler hervorgeht.

Im Nachruf auf Joachim Tancke durch Johannes Angelius Werdenhagen aus dem Jahre 1610 wurden als Beweis seiner Bekanntheit in der akademischen Welt zahlreiche Persönlichkeiten wie Caspar Bauhin (1560-1624), Jacob Zwinger (1569-1610), Johannes Hartmann und Johannes Kepler aufgezählt, mit denen er im wissenschaftlichen Austausch stand. Hervorgehoben wurden neben seinem unermüdlischen und gewissenhaften Wirken als Arzt vor allem seine Beiträge zur Chemie sowie sein Nachspüren der Ursachen von Naturerscheinungen.<sup>85</sup> Deshalb ist es verwunderlich, dass Werdenhagen in seinem ansonsten sehr ausführlichen Nachruf mit keinem Wort den Anteil Joachim Tanckes an der Herausgabe der Schriften des Basilius Valentinus und seine Beziehungen zu Johann Thölde erwähnte.

Obwohl durch das Wirken von Joachim Tancke um das Jahr 1600 „(von einschlägigen Universitätsgeschichten bisher so gut wie unbemerkt) zum ersten Male eine deutsche Universität, die Universität Leipzig, zu einem Zentrum des Alchemoparacelsismus ...“<sup>86</sup> wurde, ist sein Name im Gegensatz zu Johann Thölde dennoch in Vergessenheit geraten. Die von Thölde herausgegebenen Schriften des Basilius Valentinus waren über viele Jahrhunderte hinweg Standardwerke und ihr vermeintlicher Autor in der Chemie legendär. Der Anteil Joachim Tanckes an der Herausgabe dieser Bücher, insbesondere des *Triumphwagen des Antimons*, verblasste über die Jahrhunderte.

Auch Tanckes Verdienste zur Einführung des chemischen Unterrichtes in die universitäre Ausbildung der Medizinstudenten wurden kaum beachtet, da nach seinem Tod im Jahre 1609 diese Aktivitäten in Leipzig schnell wieder in Vergessenheit geraten waren und erst fast ein Jahrhundert später die Chemie im Rahmen der medizinischen Ausbildung in den Lehrplan aufgenommen wurde.

## **Zusammenfassung**

Nachdem im Jahre 1599 das erste kleine alchemistische Werk des Benediktinermönches Basilius Valentinus von dem Frankenhausener Kammer- und Pfannenherrn Johann Thölde in Erfurt herausgegeben wurde, erschienen zwischen 1602 und 1604 weitere bis heute unvergessene Werke dieses Mönches in der Buchhandlung Jacob Apel Leipzig. Seinen Höhepunkt fand dieser erste Basilius-Valentinus-Corpus in der Herausgabe des *Triumphwagen des Antimons*. Die Existenz eines Benediktinermönches mit dem Namen Basilius Valentinus bleibt bis in die jüngste Zeit ungeklärt. Die Forschungen der letzten Jahre lassen den Schluss zu, dass Johann Thölde als Herausgeber der Schriften diese auch verfasst und aus verschiedenen Manuskripten zusammengestellt haben könnte. Darüber hinaus wurde immer wieder auch eine Autorenschaft des Leipzigers Professors für Anatomie und Chirurgie Joachim Tancke (1557-1609) bei Teilen dieses Corpus vermutet. Durch neue Studien des Archivmaterials konnten einige neue Erkenntnisse zu seiner Biographie herausgearbeitet werden. Tancke stand mit zahlreichen bedeutenden Gelehrten seiner Zeit im Briefwechsel und unterstützte einige davon (z.B. Johannes Kepler, Martin Ruland) bei der Herausgabe von bedeutsamen Schriften für die Astronomie und Chemie. Seine selbst verfassten und herausgegebenen Schriften weisen ihn als einen Kenner der Poesie, Astronomie und Astrologie, der Konstruktion von Sonnenuhren, der Medizin sowie der Chemie und Alchemie aus. Er galt als konsequenter Anhänger der Lehre des Paracelsus. Er selbst wies in Briefen und Einleitungen zu anderen Schriften darauf hin, dass er einen großen Anteil am Zustandekommen des Basilius-Valentinus-Corpus hat. Als Professor der Anatomie und Chirurgie betrieb er in Leipzig ein eigenes chemisches Laboratorium und las vor Medizinstudenten im Rahmen des Studiums über die Iatrochemie. Damit kann er neben seinem Zeitgenossen Johannes Hartmann in Marburg als einer der ersten Hochschullehrer gelten, der die chemische Ausbildung an einer Universität in das Medizinstudium integrierte.



## Summary

In 1599 the first small alchemistic work written by the Benedictine Monk Basilius Valentinus was published in Erfurt by Johann Tölde, treasurer and owner of salt pans in Frankenhausen. Additional works written by him were published by the bookseller and publisher Jacob Apel in Leipzig between 1602 and 1604. The highlight of this first corpus was the publication of *Triumphwagen des Antimons* (*The Triumphal Chariot of Antimony*). Until today, the existence of this Benedictine Monk called Basilius Valentinus remains unresolved. From current research it can be argued that Johann Thölde, being the publisher of these writings, could also be their author or could have put these works together from other manuscripts. Beyond that, the authorship of Joachim Tancke (1557-1609), professor for anatomy and surgery in Leipzig, is also assumed for parts of this corpus. Recently some new findings about Tancke's life were made by examining new archival documents. Tancke corresponded with many important scholars of his day and he also supported some of them, e.g. Johannes Kepler and Martin Ruland, in publishing studies on astronomy and chemistry. Tancke's own works shows him as a connoisseur of poetry, astronomy and astrology, as an expert in the construction of sundials, in medicine, and also in chemistry and alchemy. Furthermore, he was regarded as a steadfast follower of Paracelsus. In letters and introductions to other works, he himself pointed out his considerable part in composing the Basilius-Valentinus-Corpus. While Tancke was professor of anatomy and surgery, he ran a chemical laboratory in Leipzig and gave lectures on *iatrochemistry* for medical students. Therefore, besides his contemporary Johannes Hartmann in Marburg, Tancke can be regarded as one of the first university lecturers who integrated chemistry into the medical education.

Für die Hilfe durch Übersetzung einer Reihe von Schriften aus dem Latein ins Deutsche möchte ich mich bei Oliver Humberg aus Wuppertal und vor allem bei meinem Sohn Maximilian Görmar aus Leipzig bedanken.

- <sup>1</sup> Die erste umfassende Darstellung zum Leben und Wirken von Joachim Tancke: U. Benzenhöfer, „Joachim Tancke (1557-1609) Leben und Wirken eines Leipziger Paracelsisten“, in: Paracelsus und Paracelsisten, Vorträge 1984/1985, Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung; Folge 15, S. 9-83. Siehe auch: J. Telle, „Zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Alchemia medica unter besonderer Berücksichtigung von Joachim Tanck“, in: „Humanismus und Medizin, hrsg. von Rudolf Schmitz und Gundolf Keil (Mitteilungen XI der Kommission für Humanismusforschung der DFG), Weinheim 1984, S. 139-157.

- <sup>2</sup> Der Begriff „Paracelsisten“ taucht in der Vorrede in einem Werk von Michael Reuden auf, welches von Joachim Tancke im Jahre 1605 in Leipzig herausgegeben wurde: “Nach deme sich vergangenes jahrs im Carlsbad vermeinte Paracelsisten gefunden/ welche den Patienten nur allein Spagirische Artzneyen einzunehmen vorgeschlagen/ daß ihre gegenwart vielen ursach geben/ vom rechten und sichern brauch derselben meistestheils unbekanntten mittel/ sich zubefragen/“, in: Bedencken Ob und wie die Artzneyen/ so durch Alchimistische Kunst bereitet werden/ sonderlich vom Vitriol/ Schwefel/ Antimonio/ Mercurio, und dergleichen fruchtbarlich zu gebrauchen sein. Wenniglich zur nachrichtung kürztlich verfasst/ Durch MICHELEM REVDENIUM, der Philosophey und Medicin Doctorem, und der zeit verordneten Physicum der Keyserlichen freyen Berckstadt Schlackenwalde. Mit einerkurtzen Vorrede von dem unterschied der Hermetischen und Galenischen Medicin Ioachini Tanckij, D. & Profess. Cum gratia & privilegio Leipzig In verlegung Johan Rosen/ Buchhendlers daselbst/ Im Jahr M. DC. V.
- <sup>3</sup> U. Benzenhöfer, „Joachim Tancke“ [wie Anm. 1], S. 11.
- <sup>4</sup> Salomon Stepner, INSCRIPTIONES LIPSIENSES Das ist: Verzeichnis allerhand denckwürdiger Überschriften Grab= und Gedächtnis=Mahle in Leipzig, Leipzig: Nicolaus Scipius, 16. Platte Nr. 72.
- <sup>5</sup> Leibniz-Institut für Länderkunde, Sign. 2003-B976-182 (mit freundlicher Genehmigung des Instituts).
- <sup>6</sup> Martina Hennies, „Joachim Tancke 1557-1609“, Erinnerungsblättchen Nr. 22 der Stadt Perleberg, (2014).
- <sup>7</sup> Oliver Humberg, „Neues Licht auf die Lebensgeschichte des Johann Thölde“, in: „Triumphwagen des Antimons“ Basilius Valentinus-Kerckring-Kirchweiger, Text-Kommentar-Studien; Hrsg. v. Gerhard Lenz, Elberfeld 2004, S. 366. Siehe auch E. Friedländer, G. Liebe, E. Theuner, Ältere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O., Erster Bd. (1506-1648), Verlag v. S. Hirzel; Leipzig 1887, S. 236.
- <sup>8</sup> U. Benzenhöfer, „Joachim Tancke“ [wie Anm. 1], S. 11.
- <sup>9</sup> Matrikel der Philosophischen Fakultät (Liber decanatum et promotorum in artibus) 1566-1616; Universitätsarchiv Leipzig; Sign. Phil. Fak. Urkundliche Quellen B 003 (Film 02/1645) Dekanat M. Bartholoaeus Waltherus im Jahre 1582: „22. Joachimus Tanckius Perlebergensis“; darunter „Hi adolescentes XXiii. Publice facti sunt Baculary artium promotore M. Joanne Cramero Halberstadiensi.“
- <sup>10</sup> Universitätsarchiv Leipzig; Sign. Rektor M003, Matrikel 1537-1601 Fol. 182.
- <sup>11</sup> Hennies (2014) [wie Anm. 6].
- <sup>12</sup> Die brandenburgischen Kirchenvisitationsabschiede und -Register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Bd. 1.: Die Prignitz. Drittes Heft: Perleberg; hrsg. Victor Herold ; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, Berlin 1929, S. 354 (1. Das benefitium S. Georgii [47-49], welches Joachim Tancke itzo...).

- <sup>13</sup> „Leichpredigt Zum Begrebnus dess Erborn und wolgeachten herrn Hans Schwartzen Bürgern zu Leipzig : Additum est Mandatum Rectoris Publicum, Quo Illi, Qui Academiae Subiectisunt, ad funeris deductionem inuitantur. Item Euocatus est ex hac vita à Deo Octob. die 9. „Anni 1584. cum vixisset ann. XLII / Gethan durch Nicolaum Selneccerum; Lipsiae, Imprimebat Ioannes Steinman“, 1584 HAB Wolfenbüttel Sign. M: Db 4613 (9) „Epos zu Ehren des Weisen, von der Geburt und Herrlichkeit von den besten Männern Johann Schwartz, der Stadt Leipzig Dekanat von M. Joachimo Tanckio Perlebergensi Marck, der Kinder des Verstorbenen, Lehrer.“ (Übersetzt von Maximilian Görmar).
- <sup>14</sup> Matrikel der Philosophischen Fakultät (Liber decanatum et promotorum in artibus) 1566-1616; Universitätsarchiv Leipzig; Sign. Phil. Fak. Urkundliche Quellen B 003 (Film 02/1645).
- <sup>15</sup> Carl Christoph Carus Gretschel, Die Universität Leipzig in der Vergangenheit und Gegenwart, Dresden 1830, S. 107.
- <sup>16</sup> Weitere Professoren waren zu dieser Zeit M. Antonius Gliningius (Grammatik), M. Johannes Albinus (gest. 1607, Poetica) und Wolfgang Trübenbach (1542-1598, Dialektik).
- <sup>17</sup> Nach Detlef Döring „beschränkten sich Studium und Lehre der Astronomie ganz auf das Einpauken der überkommenen Autoritäten“ entsprechend „neoscholastischen Charakter“ der protestantischen Hochschulen. Vgl. Detlef Döring; „Die Beziehungen zwischen Johannes Kepler und dem Leipziger Mathematikprofessor Philipp Müller – Eine Darstellung auf der Grundlage neuentdeckter Quellen und unter besonderer Berücksichtigung der Astronomiegeschichte an der Universität Leipzig“, in: Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie zu Leipzig, Bd. 126, Heft 6, Berlin 1986, S. 23.
- <sup>18</sup> Christoph Meurer gab im Jahre 1587 meteorologische Schriften aus dem Nachlass seines Vaters zusammen mit einer Beschreibung seines Lebens heraus. Wolfgang Meurer, „Meteorologia, Quaestionibus Informata, & explicationibus dilucidis“ hrsg. v. Christoph Meurer, Leipzig 1587.
- <sup>19</sup> Detlef Döring, „Die Beziehungen zwischen Johannes Kepler und dem Leipziger Mathematikprofessor Philipp Müller – Eine Darstellung auf der Grundlage neuentdeckter Quellen und unter besonderer Berücksichtigung der Astronomiegeschichte an der Universität Leipzig“, in: Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie zu Leipzig, Bd. 126, Heft 6, Berlin 1986, S. 22.
- <sup>20</sup> Ein anderes teilweise ornamentiertes Blatt stellt wiederum ähnlich wie jenes bereits besprochene Blatt von G. Brente einen *Cylindrus horarius concavus* dar. Es ist bezeichnet: *Joachimus Tanckius Perleb[ergensis] Doctor A. 1596*, dies ist der Name eines Mechanikers, der die Anfertigung zylindrischer Sonnenuhren als Spezialität betrieben zu haben scheint. Das Museum hat deren zwei von ihm. Th. Hampe, „Vorlagen zu Sonnenuhren von Georg Brentel von Lauingen“, *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 1900. Reprint. London 2013, S. 333-334. Vgl. auch Zählen, Rechnen, Messen: 1000 Jahre Mathematik in Handschriften und frühen Drucken, Katalog der Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg zum Jahr der Mathematik 2008, Bamberg 2008, S. 77, sowie *Libellus selectarum quarundam exercitationum mathematicarum a me F. Hugolino Kneiff Ord. S. Francisci Conventualium*

Herbipoli professo anno incarnat. dni. MDXIV [i.e. MDCXIV] conscriptarum, Würzburg 1614, Staatsbibliothek Bamberg JH.Msc.Math.4, zwischen fol. 150 und 151.

- <sup>21</sup> D. Döhring, (1986) „Die Beziehungen“, S.26-30.
- <sup>22</sup> U. Benzenhöfer, „Joachim Tancke“ [wie Anm. 1], und dort zitierte Literatur.
- <sup>23</sup> A. Zerbst, „Skizzierte Geschichte der Universität Leipzig Alma Mater Lipsiensis“ <http://www.uni-leipzig.de/~agintern/baugeschichteuni/koll.htm> (Zugriff am 21.7.2014). Manfred Rudersdorf, „I. Humanismus, Reformation und Reformen – Der schwierige Neuanfang von Leipzig“, in: Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, Bd. I Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit 1409 – 1830/31, Leipzig 2009, S. 373.
- <sup>24</sup> Archiv der Universität Leipzig, Sign. Phil. Fak. Urkundliche Quellen B 003, Eintragungen des Dekans für das Jahr 1587, Dekan war M. Iohannes Koch.
- <sup>25</sup> „Acta Visitacionis Anno 1602“, Universitätsbibliothek Leipzig, Manuskript MS 0188 (1602), S. 23.
- <sup>26</sup> „Ebd, S. 14-17 “D. Joachim Tanck von Perlebergk aus der Marck, ein Mann von 46. Jahren, ist Anno 89 Professor worden, in facultate Physica [Richtig hätte es heißen müssen, dass er Professor im Fach Poesie geworden war], aber Anno 95 ist ihme Chirurgia Profesio bey dieser facultät aufgetragen worden.“, Richtig hätte es heißen müssen, dass er Professor im Fach Poesie geworden war. Insgesamt gab es zu dieser Zeit an der Philosophischen Fakultät neun Lehrstühle: „1. Grammatica graeca e latina, 2. Dialecticam Philippi (zeitgenössische Logik), 3. Rhetorik, 4. Lateinische und griechische Sprache und Geschichte, 5. Poesie und Prosa von Terenz, Vergil, Hesiod und Xenophon, 6. Mathematica (mit Astronomie), 7. Organo Aristoteles, 8. Physica, 9. Ethica et Politica Aristotelis“. Siehe Siegfried Wollgast, „Zur Philosophie in Sachsen zur Zeit Christian I. Personen und Tendenzen“, in: Dresdner Hefte Beiträge zur Kulturgeschichte 10, Heft 29, 1/92, S. 22.
- <sup>27</sup> Archiv der Universität Leipzig, Sign. Phil. Fak. Urkundliche Quellen B 003, Eintragungen des Dekans für das Jahr 1589.
- <sup>28</sup> Carl Christoph Carus Gretschel, Die Universität Leipzig in der Vergangenheit und Gegenwart, Dresden 1830, S. 99.
- <sup>29</sup> John L. Flood, Poets laureate in the Holy Empire: a bio-bibliographical handbook, Berlin 2006, S. 2052.
- <sup>30</sup> Das Bild zeigt das Wappen Joachim Tanckes, welches er in gleicher Form auch zum Siegel von Urkunden verwendete, Universitätsarchiv Leipzig, Sign. PhilFak\_Urkundliche\_Quellen\_B003\_0163; Stadtarchiv Leipzig, Richterstube, Paket 38, Nr. 4 (mit freundlicher Genehmigung des Archivs).
- <sup>31</sup> Johann Jacob Vogel, Leipzigerisches Geschicht-Buch, oder Annales, das ist Jahr- und Tage-Bücher der Weltberühmten Königl. Und Churfürstlichen Sächsischen Kauff- und Handels-Stadt Leipzig, Leipzig: Friedrich Lanckisch sel. Erben 1714, S. 26.
- <sup>32</sup> Honori virorum omni virtutis et doctrinae genere praestantiss. medicinae licentiariorum - Iohann. Steinmetzii, Christoph. Meureri, Lips. Ioach. Tanckii Berlebergensis cum in incluta academia Lips. medicinae doctores crearentur VI. cal. IIXbris, anno XCII” , gedr. durch Mi-

- chael Lantzenberger, Universitätsbibliothek Erlangen, Sign. H00/4PHL-VIII 21. – Carl Rabl, „Geschichte der Anatomie an der Universität Leipzig“, in Studien zur Geschichte der Medizin, hrsg. V. Puschmann-Stiftung an der Universität Leipzig, Heft 7, Leipzig 1909, S. 30, Rabl datierte die Promotion auf den 27. September 1592.
- <sup>33</sup> Johannes Steinmetz war auch zeitweise „Medicorum Hortulanus“ der medizinischen Fakultät und wie Christoph Meurer Stipendiat des Kleinen Fürstenkollegium. Joh. Gottfried Müller, „Delineatio Collegi Principis Minoris (1409-1803)“, Abschriften von Urkunden, Statuten, Namen der früheren Kollegiaten, Einnahmen und Ausgaben (II 200 ff), Stipendien, allg. Nachrichten (II 254 ff) über das Collegium, Brief-Abschriften u.a.m., Archiv der Universität Leipzig, Sign. Kleines Fürstenkolleg B6, S. 113. „90. M. Johannes Steinmetz, Medicorum Hortulanus, die 3. Julie 1584 in locum patris depuncti succedens, „95. D. Christopherus Meurerus, Medicinae Doctor, anno 1594, die 8. Octobr. Factus novus Collega cum mortemo büsset Dresdae vir amplissi D. Sigismundus Badehornus, J U D et Consul Lips. D. 2. Octob.“
- <sup>34</sup> Stadtarchiv Leipzig, Strafsakten Richterstube 1593, Rep. I. Nr. 52 und Rep. Nr. 53 Bd. 1.
- <sup>35</sup> U. Benzenhöfer, „Joachim Tancke“ [wie Anm. 1], Lit. 18; Akten der Medizinischen Fakultät Leipzig AI, Nr. 1, fol. 19<sup>r</sup> – 20<sup>v</sup>; Matrikel der Philosophischen Fakultät (Liber decanatum et promotorum in artibus), 1566-1616, Universitätsarchiv Leipzig, Sign. Phil. Fak., Urkundliche Quellen, B 003 (Film 02/1645).
- <sup>36</sup> Abschrift des Visitationsprotokolls „Relatio Visitationis der Universität Anno 1609“, Universitätsbibliothek Leipzig, Sig. MS 0270, fol. 19r.
- <sup>37</sup> Salomon Stepner, INSCRIPTIONES LIPSIENSES Das ist: Verzeichnis allerhand denckwürdiger Überschriften Grab= und Gedächtnis=Mahle in Leipzig, Leipzig, Nicolaum Scipium 16 Nr. 72, Nr. 73. Offensichtlich hat er seine Ehefrau als junges Mädchen bereits während seines Aufenthaltes vor 1584 im Hause Schwartz in der Katharienenstraße in Leipzig kennen gelernt, denn die eheliche Hausfrau des Handelsmannes Hans Schwartz stammte ebenfalls aus der Familie Schreivogel und war möglicherweise eine Tante seiner Ehefrau Iustina. Joachim Tancke wurde durch seine Heirat auch verwandt mit dem Hauptmann der Garnison in der Festung Pleißenburg, was für ihn in den Wirren Anfang der 90iger Jahre des 16. Jh. sicher zum Vorteil gereichte. Siehe Widmung des Rektors der Universität in der Leichenpredigt von Hans Schwartz aus dem Jahre 1584: Leichenpredigt/ Zum Begrebnus dess Erbar[n] und wolgeachteten herrn Hans Schwartzens Bürgern zu Leipzig/ Gethan durch Nicolaum Selneccerum/ der heiligen Schrifft Doctorn/ und Professor zu Leipzig. ADDITUM EST MANDATUM RECTORIS PUBLICUM, QUO ILLI, QUI ACADEMIAE SUBIECTI sunt, ad funeris deductionem inuitantur. ITEM EPICEDIA IN OPITUM EIUSDEM DECANTATA. Euocatus est ex hac vita a Deo Octob. Die 9. Hora 9. ante meridiana 1584 cum vixisset ann. XLII., Lipsiae, Imprimemat Ioannes Steinman, M.D.LXXXIII.
- <sup>38</sup> G. Görmar, „Das Salzwerk zu Artern im 16. Jahrhundert“, ARATORA: Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde, Geschichte und Schutz von Artern, 15 (2005) S. 83–93. Adam Graun, Vom grossen trost des lieben Jobs, Leichenpredigt bey dem Begräbnis des...Herrn Joachim Schreyvogels, Leipzig: Michael Lantzenberger, 1599, Bl. A ij: „MAGNIFICO DOMINO RECTORI ... H. Ioachimo Tanckio Philo&Med. Doct. Anat. & Chir. Prof. pub. jetziger zeit der löblichen Universitet zu Leipzig Rectori, sampt F. Justinen/ S. H. H. ehelichen Hauseh-



ren/ etc.“, sein Schwager war Bürgermeister in Artern, so dass er gute Beziehungen zu dieser Region hatte. Universitätsbibliothek „Albertina“ Leipzig, Sign. St.Nicolai.876/20.

- <sup>39</sup> Er schrieb im Jahre 1599 als Rektor der Universität einen Beitrag zur Leichenpredigt der Anne Pfothhauer, Ehefrau des Handelsmann Hans Pfothhauer aus der Katharinenstraße von Leipzig. Die Mutter der Verstorbenen war eine geborene Schreyvogel aus Dresden und somit mit großer Wahrscheinlichkeit eine Verwandte seiner Ehefrau gewesen. Möglicherweise gab es noch weitere familiäre Bindungen zum regierenden Leipziger Bürgertum, die seine geachtete Stellung dadurch erklären würden. Siehe Christliche Leichpredigt// Bey Begräbniß // Der Erbar, vnd Tugendsa=||men Frawen || ANNAE,|| Des Erbar und Namhafften Herrn Hans Pfothhauers/ Bürgers und Handelsmanns in Leipzig/ geliebten Hauß=Frawen ..., gehalten durch Cornelius Becker, Leipzig: Zacharias Berwalds Erben, 1599 (Digitalisierte Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin).
- <sup>40</sup> Laut den Matrikeln des Rektors im Jahre 1593 wurden sein Sohn „Joachimiy Tanckiy Lipsiensis Filiy mey“ sowie ein weiterer Verwandter seiner Ehefrau Iustina, geb. Schreyvogel ein Hiormini Schreyvogel aus Artern immatrikuliert. Universitätsarchiv Leipzig, Sign. Rektor M003, Matrikel 1537-1601 fol. 240.
- <sup>41</sup> Joachim Tancke, *Medulla Alchimiae. Rogeri Baconis Angli. Dasist: Vom Stein der Weisen/ und von den vornembsten Tincturen*, Leipzig: Jacob Apel, 1608, Vorrede an den günstigen Leser, „Es ward aber der Solution so viel/ das die Gefesse nicht reichen wollten/ auch anders damit einfiel/ befehl ihn derwegen er sol alles mit einander in Collegium/ da ich mein Wohnung habe/ in das Gras/ denn es war damals kein Schnee/...“
- <sup>42</sup> A. Zerbst „Skizzierte Geschichte der Universität Leipzig Alma Mater Lipsiensis – Die Collegien der Universität“, <http://www.uni-leipzig.de/~agintern/baugeschichteuni/koll.htm> (letzter Zugriff am 21. 07. 2014).
- <sup>43</sup> Abschrift Visitationsprotokoll 1609, fol. 19r (Die Abschrift des Visitationsprotokoll scheint eine Reihe von Fehlern aufzuweisen).
- <sup>44</sup> „Wil derwegen die jungen Studenten in der Medicin/ denen ich vornemlich dis geschrieben haben will/ hirmit erinnert unnd anleitung gegeben haben/ das sie ire vollkommenheit aus der Hermetischen Philosophiey und Medicin suchen und erlangen mögen:...“, in: Vorrede Joachim Tancke in: *Bedencken Ob und Wie die Artzneyen/ so durch die Alchimistische Kunst bereitet werden*, Leipzig: Johann Rosen, 1605, Fol. B iiij.
- <sup>45</sup> Karl Czok, „Der sogenannte Calvinistensturm in Leipzig“, *Dresdner Hefte: Beiträge zur Kulturgeschichte* 10, Heft 29, 1/92, S. 33-42.
- <sup>46</sup> Johann Jacob Vogel, *Leipzigerisches Geschicht-Buch, oder Annales, das ist Jahr- und Tage-Bücher der Weltberühmten Königl. Und Churfürstlichen Sächsischen Kauff- und Handels-Stadt Leipzig*, Leipzig: Friedrich Lanckisch sel. Erben, 1714, S. 288.
- <sup>47</sup> Abbildung Internet Wikiversity: Foto H.- P. Haack.
- <sup>48</sup> <http://www.uni-leipzig.de/~agintern/uni600/ug124d.pdf>. Siehe auch: Manfred Rudersdorf, „Humanismus“ (2009) [wie Anm. 23], S. 439-444. Im Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1602 war zu lesen: „Ob es wohl eine Zeit in Leipzigk viel Tumullt gegeben, so ist doch gott

- lob kein stipendiat in einigen befunden worden“, *Acta Vizitationis* (1602) [wie Anm. 25], S. 28.
- <sup>49</sup> Joachim Telle, „Jacob Böhme unter deutschen Alchemikern der frühen Neuzeit“, in: *Offenbarung und Episteme: Zur europäischen Wirkung Jacob Böhmes im 17. und 18. Jahrhundert*, hrsg. Wilhelm Kühlmann u. Friedrich Vollhardt, Berlin/Boston 2012, S. 168. Luther galt laut Schmieder als ein Bewunderer der Alchemie. Karl Christoph Schmieder, *Geschichte der Alchemie*, Halle 1832, S. 262 (Nachdruck Wiesbaden 2005), S. 239-240.
- <sup>50</sup> Übersetzung aus: *Der Frühparacelsismus – Dritter Teil/2, Corpus Paracelsisticum*, Bd 3, hrsg. v. Wilhelm Kühlmann und Joachim Telle, Berlin/Boston 2013, S. 1045: Brief Tancke an Jacob Zwinger-1605.
- <sup>51</sup> Jürgen Hübner, „Die Theologie Johannes Keplers zwischen Orthodoxie und Naturwissenschaft“, in: *Beiträge zur Historischen Theologie*, hrsg. v. G. Ebeling, Tübingen 1975, S. 242.
- <sup>52</sup> M. Rudersdorf (2009) [wie Anm. 23], S. 446-447.
- <sup>53</sup> *Acta Visitazionis* (1602) [wie Anm. 25], S. 24.
- <sup>54</sup> F. Metz, *Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckkunst*, Drittes Buch, Darmstadt 1835, S. 27-28.
- <sup>55</sup> Abschrift Visitationsprotokoll (1609), fol. 9v.
- <sup>56</sup> S. Stepner, *INSCRIPTIONES LIPSIENSIS*, Grab 73, Gegossene Platte: „JUSTINA, JOACIMI SCHREIVOGELI & MARGARETÆ SCHEINIÆ F. nata Dresdæ Anno 1570. 13. Maji. nupsit JOACH. TANCK, D. An. 1590. 25. Maji, Moritur 14. Januar. Anno 16.. Siehe auch die Leichenpredigt: Ehreuesten und Hochgelahrten Herrn/ Ioachimij Tanckij, Medicinæ Doctoris und Professoris der löblichen Universität zu Leipzig / ehelicher Haußfrau. Welche am 14. Januarij Anno 1606 in Gott selig verschieden/ und am 16. Hernach Christlich zur Erden bestattet worden/ Guthalten durch Vincentium Schmuck/ L. Pfarrer zu S. Niclas daselbst. Leipzig/ Gedruckt durch Valentin am Ende/ Typis Haeredum BEYERI/ Anno M. DC. VI, Universitätsbibliothek Albertina Leipzig. Sign. Fam.826:2.
- <sup>57</sup> Vincentius Schmuck, *Leichenpredigt Iustina Tancke*, 1606 [wie Anm. 56].
- <sup>58</sup> Matrikel der Universität Leipzig, Universitätsarchiv Sign. Rep. M5\_00064, [http://recherche.archiv.uni-leipzig.de/Archivalien/Dokument/HA\\_Rektor\\_Rep\\_M\\_05](http://recherche.archiv.uni-leipzig.de/Archivalien/Dokument/HA_Rektor_Rep_M_05).
- <sup>59</sup> S. Stepner, *Inscriptiones Lipsienses*, Grab 72. Übersetzung der Inschrift auf der Platte: „Doktor Joachim Tanck aus Perleberg in der Mark, P.L. (Poeta Laureatus), ein überaus kundiger Mediziner, Professor der Anatomie und Chirurgie, Collegiat des großen Fürstenkollegs: Geboren wurde er am 7. September 1557, verstarb aber fromm am 17. November 1609. Seine sterblichen Überreste, die auf dem Johannisfriedhof begraben wurden, erwarten die glückliche Vereinigung mit seiner Seele.“ (Für die Übersetzung bedanke ich mich bei Maximilian Görmar).
- <sup>60</sup> Johann Jacob Vogel, *Leipzigerisches Geschicht-Buch, oder Annales, das ist Jahr- und Tage-Bücher der Weltberühmten Königl. Und Churfürstlichen Sächsischen Kauff- und Handels-Stadt Leipzig*, Leipzig: Friedrich Lanckisch sel. Erben, 1714, S. 342: Jahr 1609 „Den 17. Nov. hat Herr Joachim Tanck/ Perleberga Marchic., der Artzney Doctor, Professor Publicus,

und des Grossen Fürsten Collegii Collegiat, ein gelehrter/ und umb hiesige Universität wohlverdienter Mann/ das Zeitliche gesegnet/ und liegen seine Gebeine in der Pauliner-Kirchen unter der Orgel.“

- <sup>61</sup> Joannis Angeli Werdenhagen Kōlytēs funebris, In memoriam Ioachimi Tanckii, Medic. Lips. & Chim. Clarissimi, Magnifico & Clarissimo Martino Rvlando, Consilario, Med. & Chim. Caeseo, Consecratus“, Altenburgi in Misnia, Anno M DC X.
- <sup>62</sup> ACADEMIA LIPSIENSIS REDIUUVIVA, Sive MONUMENTA JUBILAEI SECULATI“, Accurante Micelio, P.P. extraord. LIPSIAE, Ex Officina GROSSIO-BRAUNIANA, 1709, S. 116.
- <sup>63</sup> Basilius Valentinus, TriumphWagen Antimonii fratris Basili Valentini, Benedicti Ordens / Allen/ so den Grund suchen der uhralten Medicin, Auch zu der Hermetischen Philosophy belebens tragen/ zu gut publicirt/ und an Tag geben/ Durch Johann Thoelden Hessum. Leipzig: Barth. Voigt, 1624 (unveränderte Nachauflage der Erstausgabe von 1604; in Sammelband der Universitätsbibliothek Leipzig, Sign.: Phys. 1723).
- <sup>64</sup> Claus Priesner, Geschichte der Alchemie, München 2011, S. 62–66. Bereits die Abhandlung von Motschmann über das Gelehrte Erfurt aus dem Jahre 1729 beginnt mit den Worten: „Ich habe anfangs bey mir angestanden, dieses Mannes in meinen gelehrten Erfurth Erwehung zu thun, weilen verschiedene Autores glauben, er sei niemals in Erfurt, oder wohl gar in der Welt gewesen.“ Just Christoph Motschmann, Erfordia Literata, Erfurt 1729, S. 396. Claus Priesner, „Über die Wirklichkeit des Okkulten“, in: H. Jaumann (Hrsg.), Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit – Ein Handbuch, Berlin/ New York 2011, S. 320-326.
- <sup>65</sup> Johann Thölde, „Von den Natürlichen und ubernatürlichen Dingen. Auch von der ersten Tinctur, Wutzel und Geist der Metallen und Mineralien/ wie dieselbe empfangen/ ausgekocht/ gebren/ verändert und vermehret werden. Trewlich eröffnet durch Fratrem Basiliium Valentinum, Benedicti Ordens. Unnd nunmehr aus seiner eigenen Handschrift in Druck publicieret. Durch Johann Thölden Hessum. Cum. Privilegio &. Leipzig/ In vorlegung Jacob Apels/Buchh. Anno M.D.C.XI. Vgl. auch O. Humberg, (2004) (wie Anm. 7], Einleitung zur Vorrede, S. 368. Auch Joachim Tancke bezeichnet in einer Vorrede vom 1. April 1603 Johann Thölde als Schwager; vgl. Joachim Tancke, DE LAPIDE PHILOSOPHICO TRACTATUS GEMINI, Prior, Anonymi, Posterior, Pauli Eck de Sultzbach, scripti AD MAGNIFICOS NOBilißimos, ac clarißimos, Dn. BERNHARDUM G. PENOTUM à Portu S. Maria Aquitanum, & Dn. NICOLAUM BERNAUDUM à Crista Arnaudi Delphinatem, Medicos & primaries Philocheniaë Mystas editi à JOACHIMO TANCKIO Perlebergense Philosophiaë & Medicinaë Doct. Ac Professore Academia Lipsiense, Frankfurt: Becker, 1604.
- <sup>66</sup> Basilius Valentinus, TriumphWagen (1624) [wie Anm. 63], Bl. A iiij.
- <sup>67</sup> Leichenpredigt “Ehreneuesten und Hochgelahrten Herrn/ Ioachimij Tanckij, Medicinae Doctoris und Professoris der löblichen Universität zu Leipzig / ehelicher Haußfrau. Welche am 14. Januarij Anno 1606 in Gott selig verschieden/ und am 16. Hernach Christlich zur Erden bestattet worden/ Guthalten durch Vicentium Schmuck/ L. Pfarrer zu S. Niclas daselbst. Leipzig: Valentin am Ende, M.DC.VI“, Universitätsbibliothek Albertina Leipzig. Sign. Sign. Fam.826:2. – Triumphus Bonorum Militum Jesu Christi Post Mortem Gloriossimus Überaus

herlicher Triumph der guten Streiter Jesu christi nach ihren Tode in ewigem Leben. Bey dem volckreichen und ansehnlichen Leichenbegaengknus des weilandt/ edlen Ehrenvesten und Mannhafften Herrn Jeremiae Schreyvogels Wohlversuchten kriegsCapitäns und Hauptmanns/ welcher den 8. Augusti frue morgens umb 1 Uhr des 1625 Jahres sanfft und seelich eingeschlafen/ und den 12. hernach mit christlichen ceremonien Ehrlich zu Erden ist bestattet worden, Erkläret und ausgeleget in der Frauenkirche zu Dresden und auffbegehre in Druck verfertigt Durch M. Christianum Zimmermann Stadtprediger daselbstDreß den/druckts Gabriel Stümpffelt 1626, Universitätsbibliothek Leipzig, Sign. Fam. 806/90.

- <sup>68</sup> Vgl. Johann Thölde, um 1565 – um 1614, Alchemist, Salinist, Schriftsteller und Bergbeamter“, Freiberg 2011, und die dort aufgeführte Literatur.
- <sup>69</sup> Joachim Tancke, Schatzkammer der Natur bzw. *Secreta secretissimo*, Leipzig [1609], Universitätsbibliothek Kassel - Landbibliothek und Murhardsche Bibliothek, Sign. 4° Ms. Chem. 99 (mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek).
- <sup>70</sup> Johann Thölde, *Haligraphia*, Reprint der Ausgabe 1603, kommentiert v. C. Priesner und H.-H. Walter, Freiberg 2008.
- <sup>71</sup> Ebd., S. 113.
- <sup>72</sup> Basilius Valentinus (1624) [wie Anm. 63], Fol. B iij, Vorrede von Joachim Tancke.
- <sup>73</sup> Joachim Tancke, *De Lapide* (1604) [wie Anm. 65], Vorrede (für die Übersetzung bin ich Herrn Oliver Humberg aus Wuppertal zu Dank verpflichtet).
- <sup>74</sup> Alexander von Suchten, *Antimonii Mysteria Gemina*. Das ist: Von den grossen Geheimnissen deß Antimonij, in zweene Tractat abgetheilet: Derer einer die Artzneyen zu anfallenden Menschlichen Kranckheiten offenbaret. Der Ander aber/ wie die Metallen erhöht unnd in verbesserung ubersetzt werden. Mit mancherley künstlichen und Philosophischen veyderseits derselbigen Bereitungen/ Exempelsweise illustriert/ und zu uindizierung seines Lobs und Ruhms publicieret worden. Durch Johan Thölden/ Hessum. Gera: Jacob Apels, 1604.
- <sup>75</sup> Bernhard Richter sieht diesen Bruch in der Zeit der Zusammenarbeit während der Herausgabe von Alexander von Suchtens *Antimonii Mysteria Gemina* im Jahre 1604: B. Richter, I. T. und der Stein der Uralten Weisen – Untersuchungen am Corpus Basilius nach einem Sammelband des frühen 17. Jahrhunderts“, Baden-Baden 2003, S. 32-35.
- <sup>76</sup> Übersetzung aus „Der Frühparacelsismus“ (2013) [wie Anm. 50], S. 1033, Brief „Tancke an Jacob Zwinger-1605“. - In ähnlicher Weise schrieb er im gleichen Jahr in einer Vorrede an den Kunstliebenden Leser“ seine Beweggründe, die zum Bruch führten: „Gunstiger lieber Leser/ es ist diß Büchlein durch meine Beförderung zuvor in den Druck aussgegangen/ und der Triumphwagen des Antimonij Fratrīs Basilij Valentini, unter dem Titel von der particular unnd universal tincturen angehengt worden. Weil aber solches mutilirt und imperfect/ und das letzte Exemplar so ich hernach bekommen/ volkömlicher gewesen/ habe ich den filijs doctrinae zum besten diese Beförderung gethan/ damit es wider auffgelegt und publicirt würde.“ Joachim Tancke, *Succincta & brevis artis chemiae instructio*. D. i. Volkommner gründlicher Bericht der rechten und waren Alchimey / Durch Perleberg. Leipzig: Johann Rose, 1605.

- <sup>77</sup> „TRACTATUS SECUNDUS, De Antimonio vulgari Alexander von Suchten. An den Edlen und Vohsten. JOHAN BAPTISTA von Seebach geschrieben. In welchem gehandelt wird von der Transmutation und verenderung der Metallen/ so durch das Antimonium zu wege gebracht werden kann/ und möglich ist. Nu erstlich publicirt und in druck geben. Durch I.T.M.D. “ I.T.M.D. steht eher für Ioachim Tancke Medicinae Doctor als für Iohann Thölde, siehe auch Richter, „Untersuchungen“ (2003) [wie Anm. 75].
- <sup>78</sup> Brief 474. Joachim Tanckius an Kepler in Prag, in: Johannes Kepler, Gesammelte Werke, 16: Briefe 1607-1611, bearb. von Peter Michael Schenkel, München 2005, S. 108.
- <sup>79</sup> Übersetzt von Maximilian Görmar.
- <sup>80</sup> „Wil derwegen die jungen Studenten in der Medicin/ denen ich vornemlich dis geschrieben haben will/ hirmitt erinnert unnd anleitung gegeben haben/ das sie ire vollkommenheit aus der Hermetischen Philosophey und Medicin suchen und erlangen mögen:...“, in: Vorrede Joachim Tancke in: Bedencken Ob und Wie die Artzneyen/ so durch die Alchimistische Kunst bereitet werden, Leipzig: Rosen, 1605, Bl. B iij.
- <sup>81</sup> Wolf-Dieter Müller-Jahncke und Christoph Friedrich, „Johannes Hartmann-Iatrochemiker im europäischen Kontext“, Pharmazeutische Zeitung online, Ausgabe 51/52/53/2009.
- <sup>82</sup> Abschrift des Visitationsprotokolls (1602), fol. 19r.
- <sup>83</sup> Lit. Brief an Martin Ruland aus: Joannis Angeli Werdenhagen Kōlytēs funebris, In memori- am Ioachimi Tanckii, Medic. Lips. & Chim. Clarissimi, Magnifico & Clarissimo Martino Rvlando, Consilario, Med. & Chim. Caesareo, Consecratus“, Altenburgi in Misnia, Anno MDCX (Universitätsbibliothek Leipzig).
- <sup>84</sup> Martin Ruland schrieb z.B. in der Einleitung eines seiner Werke über die Bedeutung der Alchemie für die Medizin am Rand die Bemerkung: „Tanckius & Amelungus pro Al- chemia“. In: Martin Ruland, „Porpugnaculum Chymiatrīae: Das ist/ Beantwortung und Be- schützung der Alchemistischen Artzneyen/Etlicher Spuriogalenisten verleumbdungen/ und der Vortrefflichen hochnutzbarlichen Chymiatrīea, unchristlichem und unbillichem ver- dammen entgegen gesetzt, Leipzig: Jacob Apels, 1608. Gleichzeitig schrieb Joachim Tancke in einem Werk von Martin Ruland über die Pest im Jahre 1607 eine eigene Widmung dazu: Martin Ruland, „LOIMAGOGUS Kurtzer und doch gegründeter Unterricht Regiments und Ordnunge/ wie man sich in jetzt grassierenden Pestilentz leufften verhalten/“.
- <sup>85</sup> „Der Frühparacelsismus“ (2013) [wie Anm. 50], S. 22.
- <sup>86</sup> Ebd.